

Burgaz – Insel der Deutschen

Wie kam es dazu, dass die Insel Burgaz, die über Jahrhunderte als „griechische Inseln“ bekannt war, auf einmal „Insel der Deutschen“ genannt wurde? Dr. Robert Schild geht in einem Artikel, der in der aktuellen Dreimonats-Zeitschrift IST Nr. 016 veröffentlicht wurde, dieser Frage nach.

Wir danken der Zeitschrift für die Erlaubnis, Teile davon auf Deutsch zu veröffentlichen:

Seit der hellenischen Antike und sogar während der byzantinischen und osmanischen Zeit war Burgazadası, alias *Antigoni*, als „griechische Insel“ bekannt... Bei seinem Besuch im Jahr 1641 schrieb Evliya Çelebi in seinem Reisebericht über diesen Ort: *Seine Bewohner sind Griechen. Sie haben gut gebaute Kirchen...* Auch die Thessalonicher, die während des Bevölkerungsaustausches nach Istanbul kamen, ließen sich gerne auf Burgaz nieder, da auf dieser Insel fast ausschließlich Griechisch gesprochen wurde.

Wir wissen jedoch, dass dieses kleine Stück Land seit den 1920er Jahren lange Zeit auch als *Insel der Deutschen* bezeichnet wurde. Der Grund dafür war, dass die Insel Burgaz eine beliebte Sommerfrische für in Istanbul ansässige Österreicher, deutschsprachige Juden und Familien deutscher Herkunft war.

Österreichische Barmherzige Schwestern und Lazaristen



Herrenhaus auf Burgaz 1950

Die seit den 1870er Jahren bis heute im österreichischen St. Georgs-Werk in Istanbul tätigen Barmherzigen Schwestern und Lazaristen (Priester und Brüder) mieteten ab 1895 auf der Insel Burgaz

ein Haus, um Priestern, Schwestern, Ärzten und Lehrern eine Sommerfrische zu ermöglichen. Da ihnen der Aufenthalt auf der Insel sehr gut gefiel, begannen sie mit dem Bau ihres großen, noch heute genutzten Sommerhauses auf einem bewaldeten Grundstück auf halber Höhe des Hügels, das sie von einer osmanischen Stiftung kauften. Da die Lazaristenbrüder handwerkliche Fertigkeiten wie Maurer-, Verputz- und Tischlerarbeiten beherrschten, übernahmen sie alle Bauarbeiten selbst.

Einer von ihnen war Bruder Anton Drogenik, ... der mit seinem langen weißen Bart und seinem freundlichen Auftreten von den Einwohnern von Burgaz als „Papa Antuvan“ geliebt und respektiert wurde, starb 1962 im Alter von 99 Jahren und wurde auf dem griechisch-orthodoxen Friedhof auf der höchsten Stelle der Insel beigesetzt. [Mehr über ihn und sein Wirken auf Burgaz, s. S. 4.]

Zwischen 1934 und 1944 besuchte der Apostolische Delegat Roncalli, der als Vertreter des Vatikans in der Türkei stationiert war und später als Papst Johannes XXIII. bekannt wurde, häufig das Haus der Lazaristen auf der Insel Burgaz. In seinen Memoiren mit dem Titel *Mea Vita in Oriente* berichtet er ausführlich darüber...

Das Haus der österreichischen Schwestern in Burgaz liegt einige hundert Meter unterhalb des Lazaristenhauses. Das erste Holzgebäude wurde hier 1902 oder 1903 errichtet. Das Grundstück, auf dem es steht, war eine Schenkung des wohlhabenden Handelskaufmannes und Bruders von Annunziata Bauer, die damals Oberin der Schwesterngemeinschaft in der St. Georgs-Mädchenschule war. Neben diesem Gebäude, das als Sommerhaus für die 35 bis 40 Schwestern, die am Österreichischen Mädchengymnasium unterrichteten, gedacht war, wurde 1940 eine weitere Sommerresidenz gebaut, diesmal für die Schwestern, die in der Krankenpflege im St. Georgs-Spital arbeiteten. In den 1950er Jahren wurde das Holzgebäude, in dem die Schulschwestern untergebracht waren, zu klein, so dass ein größerer Steinbau daneben errichtet wurde. Darüber hinaus gab es auf demselben Grundstück noch einige kleinere Gebäude, die an Sommergäste vermietet wurden.



Zu den sonntäglichen Gottesdiensten in der Kapelle im Haus der Schwestern kamen viele Sommerbewohner der Insel zusammen. Diese Tradition wird bis heute fortgesetzt; neben den griechisch-katholischen, armenischen, chaldäischen, assyrischen, deutschen und österreichischen „Sommer-

Bewohnern“ nahmen auch Touristen und manchmal neugierige Muslime, die sich zu dieser Zeit auf der Insel Burgaz aufhielten, an den Gottesdiensten teil, und nach den Gebeten wurden bei einem Morgentee gute Gespräche geführt.

Das Badehaus, westlich des Klubs auf der Insel Burgaz, das den Schwestern gehörte und unter dem Namen *Marabetler Banyosu* bekannt war, wurde in den 1970er Jahren durch einen heftigen Lodos-Sturm zerstört und ging in die Geschichte ein, da keine Genehmigung für den Wiederaufbau erteilt werden konnte. Leider gibt es heute nur noch eine Handvoll Priester und Schwestern – auf der Insel *Marabet* (aus dem Armenischen) genannt –, die der ethnischen Vielfalt der Insel Burgaz in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts eine besondere Note verliehen haben.



Bruder Rochus beim Sommeraufenthalt mit Schülern auf Burgaz.

Außerdem leben nur noch einige Mitglieder der Familien Bendic (Benditsch), Brukner (Bruckner) und Leitner und von den zwei später gekommenen Familien Kenda und Mühlbauer, die sich in den 1940er Jahren als Sommerfrischler auf der Insel Burgaz niedergelassen haben, wahrscheinlich inspiriert durch die Lazaristen und Schwestern. Auch das österreichisch akzentuierte Deutsch, das man früher an den Fähranlegern, in den Seevereinen und Restaurants häufiger hörte, ist verschwunden!

Über die anderen deutschsprachigen Gruppen werden wir im kommenden Georgsblatt berichten.

Auszug Georgsblatt Juli 1962 anlässlich des Todes von Br. Anton Drofenik:

Am 3. Juli 1962 ist unser lieber Bruder Anton Drofenik, der seit dem Jahre 1891 im österreichischen Sankt Georgskolleg tätig war, nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sakramenten der Kirche, ruhig im Herrn entschlafen.



Seit vielen Jahrzehnten ist Bruder Anton allen, die mit St. Georg in Berührung kamen ein Begriff gewesen. Sein immer wacher Humor, sein Witz, seine herzliche Freundlichkeit, seine Hilfsbereitschaft und seine selbstverständliche Frömmigkeit wird uns allen die Erinnerung an ihn wachhalten. Wir alle haben ihn sehr gerne gehabt.

Im Jahre 1891 wurde Bruder Anton von den Provinzialobern nach St. Georg in die Stadt am Bosphorus geschickt, um hier in dem neuerrichteten Werk die Arbeit als Tischler aufzunehmen. Für den jungen Bruder gab es da ein reiches Betätigungsfeld. Schulmöbel waren zu fertigen, bei den Neu- und Umbauten hatte er als Bautischler viel zu tun. Wegen seiner Geschicklichkeit und seines Arbeitseifers hatte er sich bald die Liebe und Zuneigung der Vorgesetzten und des ganzen Hauses erworben. Als dann kurz nach 1900 auf der Insel Burgaz ein Grundstück gekauft wurde, um dort für die Priester, Lehrer und Schüler ein Landhaus zu bauen, war es Bruder Anton, der diese Areit übernahm.

Er war unsere lebendige Chronik des Hauses, denn von den ersten Anfängen kannte er alles und alle.

Nun haben wir ihn am 4.7. auf der Insel Burgaz auf dem Friedhof oben auf dem *Christo* begraben. Das war sein letzter Wunsch, dort, wo er so lange Jahre gearbeitet hatte, wollte er zur letzten Ruhe gebettet werden. An seinem Begräbnis nahm eine sehr große Zahl von Freunden des Hauses und der Schule teil. Sie alle wollten unserm lieben Bruder Anton das letzte Geleit geben.